

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 5

Artikel: Ausnutzung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und lebe der Zuversicht,
Es fehle dem Schweijeröbflin
Niemaals an dem nötigen Licht.

Auch wenn es noch da und dorten
Bedenklich düster und fahl,
Es wird die Laterne schon kommen
Mit ihrem erleuchtenden Strahl.

Die ist in der Presse geborgen
Und glüht aus den Spalten heraus,
Man lese nur alle Blätter,
Dann kommt man sicher daraus.



Nachrichten.

Am Dienstag wurde berichtet, der Schneesturm habe keine größeren Störungen im Telegraphen- und Telephonverkehr verursacht. Die Nachricht ist unvollständig. Der nämliche Schneesturm verursachte auch keinen größeren Schaden an Gebäulichkeiten, kein Eisenbahnunglück hat er verschuldet und kein Menschenleben fiel ihm zum Opfer, keine Feuersbrunst wurde durch ihn entfacht, keine Bäume wurden entwurzelt, auch keine noch so inhaltslose Nachricht ging in ihm verloren, alle fanden den Weg in die Öffentlichkeit.

Wichtiger scheinen mir folgende Nachrichten: Bis heute weiß man noch nicht, wer als Nachfolger von Bundesrat K. ausersehen ist, die fraktionsversammlungen werden nächsten darüber beschließen. Ueber den neuesten den Räten noch nicht zugestellten Gesehentwurf können wir heute noch keine Mitteilungen machen, da es noch nicht deutlich erhellt, welche Materie er beschlägt. Es kann noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, welches Tract der Verbindungsbahn Jungfrau-Finsteraarhorn gegeben wird, weil die Anlagen der Endstationen noch nicht die Genehmigung der Bevölkerung erlangt haben.

Es sind noch keine Aussichten vorhanden für das Aufhören solcher Ungeheuerkeiten, weil die Redaktionen noch immer nicht „feinen Platz“ dafür haben.

Zum Bankgesetz.

Wenn d'Geldsackherre murre,
So weiß me gli, wie's lit;
Die thüend ja immer chunne
Weg ander Lüt Profit.

Am mind'ste wend sie ganne
Der frau Heloetia,
Und Ingeder vor d'Sunne,
Wo sie nur chünne, z'fah.
Jest hend sie wieder z'schreie,
s'neue Bank- und Notegesetz
Chüe euse Bund verheie,
Es gang dermit ganz lät.
Us so me Bundesbänkli,
Wenn's Chrieg gäb, nähm' de Find, —
Bethäre sie, — s'lest fränkli
Und lieg's nüt dehind.

Private Institütli,
Die würde respektiert,

Und us de gefüllte Bütti
Wurd nüt eus anneriert.

Mir kenne eure Iser,
Mit dem ihr stöhd im Feld:
Ihr Couponscheerschliser,
In eure Sack sett s'Geld!

So fah me bloß die Dämme
Und nüt die gschite Lüt;
Troß eurem Knurr und Brumme
Heißt's: „Eui Sach ist nüt.“

Ihr wend, wie d'Müller albe
Im Sack ha d'Hand allei;
Ihr wend, daß d'Chüe euch chalbe
Und — s'Bankgesetz abeghei.

Mir aber wend iez Ornig
Mit Bank und Note ha,
Und stöhd am letzte Hornig
Zum Bankgesetz wie ein Ma!“ J. K.

Ausnutzung.

Mit der Ausarbeitung seiner nächsten Rede beschäftigt saß Herr Nationalrat X. an seinem Schreibtisch. Eben hatte er folgenden Satz niedergeschrieben:

„Diese alljährlich wiederkehrenden Forderungen belasten unsern Etat in einer Weise, daß es endlich einmal geraten scheint, unser Budget davon zu befreien. Ich werde diesmal mich gegen jede derartige Bewilligung ablehnend verhalten.“

da trat seine Gattin ein und bat dringend um die nötige Summe zur Beschaffung neuer Frühjahrskleider.

„Diesmal nicht“, erwiderte der Nationalrat in bestimmtem Tone, „diese alljährlich wiederkehrenden Forderungen belasten unsern Etat in einer Weise, daß es endlich einmal geraten scheint, unser Budget davon zu befreien. Ich bewillige diesmal gar nichts. Basta!“

Nachher verlangte aber die frau Nationalrat das Wort und — der Posten wurde doch bewilligt.

Klage einer Jungfrau.

Wie des Reifes glühern mir in die Augen sticht!
Alle Bäume sind bereift, meine Hand noch nicht.

Neue alte Geschichte.

„Entstülcht, erschrecklich entstülcht das Pferde- und Rindervieh ist, Hört, wie es im Stalle zu wiehern, zu mahnen sich schamlos vernimmt!“

So waut ein ältlicher Mopier, ein Köter, ein junger, wauts auch;
Sie wauens, dieweil sie anpiffen den Markstein nach Hundegebrauch.

Es sind das die alten Geschichten, die immer sich wieder erneu'n,
Von Splittergerichten und Balken und sittengerichtlichem Schrei'n.

Wenns finkt in der Festschul' bei einem, Er schimpft auf die anderen schnell,
Daß man den Gestank minder merke, ob seinem Gewau und Gebell.

Hochgeehrte Retakziohn vom Nöbölspäler!

Aß ich bün nur an armer Jüd, aber muß ich doch sage, wie Se gehebt habe recht, sich ze mache lustig über die Hajene¹⁾ vum die Klawim²⁾, von dem Här Ephrusi, wu is der Schwiegersohn vom Baron von Rothschildleben. Aber du lieber Gott, was könne mir davor, die nüt habe vum die viele Milliannen von den Ephrusis, den Napholis un den Rothschilds. Gott über de Welt, wenns nor gäb keine Rothschilds, daß die Gohime nit meinten, e jeder Jüd sei e ganzer, halber, e $\frac{1}{4}$ (vartels) e $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{16}$ Rothschild,

¹⁾ Hochzeit. ²⁾ Hunde.

's ich wahrli wöhr.

Schangi: „Was säisch denn du, Ruedi, zue dene Diplomate — oder wie me das Schmeß heißt — wo im Tüfsepp z'Chousantinnopol jest d'Suppen-arricht?“

Ruedi: „Ja jo, i ha's im „Hirnputzer“, emem Blättli, g'lese! Wenn sie em sie numme nid zue heiß g'macht händ. D'Schneugge darf er sich scho dra verbrönnä, das schäd't däm vermaledeite Siebeschäger nüt —, aber 's chönnt em an an Mäge go — und do wär' er fusch!“

Schangi: „Das wär' jo grad recht. Het er denn öbbis Besser's verdient? Kunträril! Wenn i Meiser wär, i thät dā Millionekunjon an es Schüretoor nagle, z'unterst z'oberst, das heißt, de Chopf müesht undesför hange und d'Scheide-n-obst go, und under em Chopf müst es chl's fütli brenne, wo-n-em chönnt d'Nordgedanke in sim versuechte Hirni uströchne!“

Ruedi: „Mi Meinig isch: 's wär' nit guet, wenn er z'früch kaput giengt. Denn lueg: So lang enst Diplomate-n-und Potentate mit däm Schindersknecht z'thne händ und en zwicke-n-und zwacke chünne, sind sie doch wenigstens in dām Handwerk einig, und tüend enander selber nüt z'leid (aß daß sie öbbe enander es-blizli fure!) — wenn em aber emol 's Lebeslicht usbloße oder, wie d u meisch, s'Hirni mitsamt em Späitus uströchne worde-n-isch, so händ sie hei Prügelsueb meh, wo sie chünne-n-alli mitenand i schönster Eittracht uf em umme dresche — und de wirtsch g'seh, derno g'rote sie sich enander selber i d'Hoor und trampe-n-enander uf d'Hühnerauge. Das git e schüli Schlammassel und dā cha Gott danke, wo's nümme-n-erlebt! Denn wer zahlt d'Chöste? Sie nit, aber mir oder enst Chind! Nei, nei, Schangi, mir wai im Tüfsepp no es paar Jöhrl wünsch, aber chneble solle sie en, daß er lieber sterbe möcht!“

Künstlerhaus Zürich.

Mit verhängtem Jügel durch die Tannen
Sprengt der Herzog wild mit seinen Mannen.
Selbst zwei langgestreckte Köter jagen
Angstschweißstriefend und mit leerem Magen.
Wißt Ihr, weshalb jagen diese Mannen
Mit verhängtem Jügel durch die Tannen?
— Ach, weil folgen auf dem Fuße ihnen
Drei dramatische Dichter „Karls des Kühnen“!

Nro. 26 und 36 des Kataloges.

Wär' ich „o Wettstein“ an der Wand;
Anch'io blühte unverwandt
Zum defolletierten Vis-à-Vis.
Das fast zu leben scheint — und wie!
Die Beauté „Jugend“ ist getauft,
Nur ist sie leider schon — „verkauft“!

Elterarishes Karitätenkabinett.

„Jung-Deutschland und Jung-Schwyzerland“ nennt sich ein Dichter.
Bringt großen Kindern Zuckerland und Zuckerbisen-Reimchen. [heimchen.
Der Ebers und die Ebers-old sie prangen an der Spitze,
Drin stümmert mattes Kagenold, rings starr'n Gedankenplige.
Das „Ewig Weibliche“ besorgt, die „s'Uri-Horn“ besungen,
Bei Sappho sich den Schwung geborgt, auf „fahler Maid gesprungen.
Das „Ewig Männliche“ mit Spirit das redigiert Herr Kagenfitt;
Er drückt Mlines Händchen und inklastiv an's Wändchen
Die sämtliche Poeterei, die noch nicht abomirt, — ei, ei!